

An Rhein und Wied



Klinik statt Haft

Ein wegen Nötigung angeklagter Mann gab vor Gericht an, bei seiner Tat von Stimmen gelenkt worden zu sein. Seite 12

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/neuwied

In Neuwied stand einst der Weinbau in Blüte

Historie Dietmar Rieth und Ulrich Adams auf Spurensuche

Von unserem Redakteur Frank Blum

■ **Neuwied.** Selbst für Bürger, die sich etwas mit der Geschichte Neuwieds auskennen, kommt die Nachricht überraschend: In der Stadt und ihren heutigen Stadtteilen blühte einst der Weinbau. Dietmar Rieth und Ulrich Adams haben sich eingehend mit dem Thema „Weinbau in Neuwied“ befasst, haben Archive aufgesucht, Dokumente gewälzt und haben dabei eine Vielzahl neuer Erkenntnisse gewonnen. Die sind so interessant, dass sich selbst das Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz dafür interessiert.

Bei einem Gespräch in den Räumen der RZ übergaben Rieth und Adams nun Dr. Kai-Michael Sprenger, dem Geschäftsführer des Instituts, und Simeon Pfeiffer, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter, ihre Unterlagen. „Unsere bisherigen Ergebnisse sollen wissenschaftlich aufgearbeitet und ausgewertet werden“, erklären die beiden Heimatforscher ihren Schritt. „Das können wir nicht leisten.“ Im Mittelpunkt ihrer Recherchetätigkeit stand zunächst der Punkt „Gartenbauinspektor Johannes Theodor Karl Ritter und die Rebveredelungsanstalt in Engers“. Rieth ist sich sicher: „Ohne Ritter hätte es den Weinbau an Ahr und Nahe in seiner heutigen Form nicht gegeben.“ Wer war dieser Ritter, der von 1842 bis 1913 lebte? Der



Bei Hüllenberg hat man von einem ehemaligen Weinberg einen herrlichen Panoramablick ins Rheintal.

am Rhein von der preußischen Zentralregierung eingesetzte Gartenbaudirektor hat sich vor allem bei der Bekämpfung der Reblaus einen Namen gemacht, setzte bereits im 19. Jahrhundert auf biologische statt auf chemische Bekämpfung. Seine detaillierten Untersuchungen führte er in der Engerser Rebveredelungsanstalt durch, sorgte durch den Einsatz amerikanischer Rebstöcke für den erfolgreichen Kampf gegen den Schädling. Die Veredelungsanstalt ist Geschichte, sie existiert längst nicht mehr. An ihrem ehemaligen

Standort erheben sich heute die Gebäude des Heinrich-Hauses.

Doch nicht nur in Engers ist der Weinbau in Vergessenheit geraten. Laut Dokumenten, aus denen Rieth und Adams zitieren, befanden sich an der Stelle, an der das heutige Neuwieder Schloss steht, einst große Wingerte. Für Rieth und Adams ist klar: „Caesar ist hier mit seiner Armee über den Rhein gegangen, die Römer haben den Weinbau mitgebracht – auch in ihre Lager bei Heddendorf und Oberbieber.“

Und sie zitieren schriftliche Quellen aus den 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts. Adams berichtet: „In den Kreisheimatjahren wird noch ausführlich auf den Weinbau und seine Erträge eingegangen.“ 1831 gab es im heutigen Stadtgebiet noch 1176 Hektar Reben, großflächig wurden sie in Heddendorf, Irlich, Fahr, Woldorf und Oberbieber angebaut, wo es ja heute noch als Reminiszenz den Wingertsberg gibt. Knapp 5000 Hektoliter Wein produzierten die Neuwieder Winzer in jenem Jahr. Angebaut wurden vor allem

Riesling, Portugieser und Bleichart, eine Rotweinsorte. 100 Jahre später war die Fläche indes auf rund 500 Hektar geschrumpft.

Verantwortlich dafür war vor allem die voranschreitende Industrialisierung. Die Anbauflächen wichen Häusern und Fabrikgebäuden. Die Geschichte des Weinbaus in Neuwied dokumentiert also auch die gesellschaftlichen Veränderungen. Rieth und Adams hoffen, dass all das nun wissenschaftlich fundierter untersucht werden kann. Auf ihre bisherigen Untersuchungsergebnisse erheben sie keinen Urheberrechtsschutz.

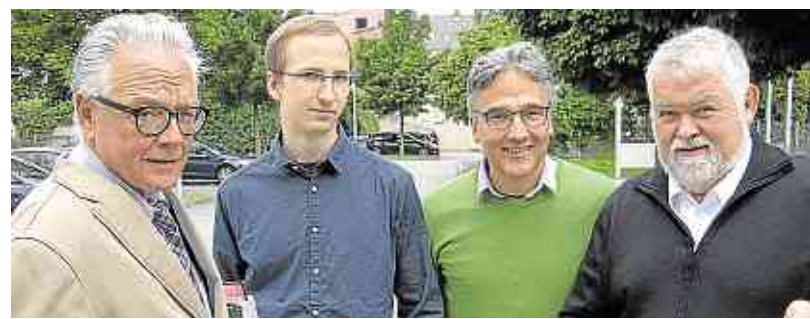
Nicht nur das freute Sprenger und Pfeiffer. Sprenger lobte das außergewöhnliche Engagement der beiden Wincker und den Umfang an Vorausarbeiten, den bei-

de geleistet haben. Die Wissenschaftler – Pfeiffer will demnächst seine Masterarbeit in Angriff nehmen und ist noch auf der Suche nach einem „griffigen Thema“ – werden nun ebenfalls in die Archive steigen (Rieth: „In Koblenz stehen drei Meter allein zu Ritter“) und dann entscheiden, in welcher Form das Thema aufgearbeitet wird.

„Wir gehen ergebnisoffen an die Sache heran, sind motiviert, denn die Geschichte ist sehr spannend. Nach Sichtung der Dokumente entscheiden wir, welche Form der Veröffentlichung für das Thema adäquat ist“, betonte Sprenger. Das kann von einem Bericht im Internetportal „Regionalgeschichte“ über die Veröffentlichung als Facharbeit oder Dissertation bis hin zu einer Tagung reichen. Simeon Pfeiffer, der 25-jährige Student aus Blaibach bei Kusel, der sich auf Weingeschichte spezialisieren will, da sie einen großen landesgeschichtlichen Hintergrund hat, hat zumindest ein „Startkapital“ in Händen, das er gewinnbringend einsetzen kann.

1176

Hektar groß war das Weinanbaugelände in den heutigen Neuwieder Stadtgrenzen im Jahr 1831.



Uli Adams (links) und Dietmar Rieth (rechts) übergaben ihre Dokumente an Dr. Kai-Michael Sprenger (2. von rechts) und Simeon Pfeiffer. Foto: Frank Blum

Soldat gibt Krebskranken Hoffnung auf Leben

Hilfe Eric Christen aus Leutesdorf spendet Stammzellen – Typisierungstermine in Neuwied und Asbach

■ **Leutesdorf/Kreis Neuwied.** Der junge Oberfeldwebel eilt geschäftig über das Gelände der General-Delius-Kaserne in Mayen. Für das Gespräch über die gute Sache nimmt er sich im Lauf der Zeit die Eifel Luft aber gern Zeit. Schließlich gehören für Eric Christen aus Leutesdorf Informationen zum täglichen Geschäft: In Mayen ist das Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr mit rund 900 Soldaten sowie zivilen Beschäftigten zu Hause. Die gute Sache – das ist dieses Mal aber nicht militärstrategischer Natur. Es ist die Stammzellspende des 27-jährigen bei der Stefan-Morsch-Stiftung in Birkenfeld. Und es bedeutet eine Lebensance für einen Familienvater in Italien.

Etwas überrascht sei er schon gewesen, wie viele seiner Kameraden bereits gespendet hatten, erzählt Christen. Erst als sein eigener Termin näher gerückt sei, habe sich in den Gesprächen in der Truppe gezeigt: Diese Hilfsbereit-

schaft ist fraglos etwas Besonderes für einen an Leukämie erkrankten Menschen, für den Soldaten ist es eine selbstverständliche Hilfe. So sieht es auch Christen.

Bei einer Blutspendeaktion in Idar-Oberstein 2010 sprach ihn die Stefan-Morsch-Stiftung erstmals an: Sich typisieren und als Stammzellspender registrieren lassen – ganz klar eine gute Sache. Allein

Termine im Oktober

Die nächsten Gelegenheiten, sich im Kreis Neuwied typisieren zu lassen, sind am Dienstag, 6. Oktober, 17 bis 10 Uhr, Heimbach-Weis, Berufsbildungswerk, Stiftstr. 1, sowie am Dienstag, 13. Oktober, 16 bis 20 Uhr, Asbach, Bürgerhaus, Hauptstr. 50. Mehr Informationen: Stefan-Morsch-Stiftung (Internet www.stefan-morsch-stiftung.de), gebührenfreie Info-Hotline 0800/766 77 24, E-Mail info@stefan-morsch-stiftung.de

in Deutschland erkranken jedes Jahr 11 000 Menschen an Leukämie. Jeder zweite von ihnen ist ein Kind oder Jugendlicher. Sie alle hoffen auf einen Spender.

Nach fünf Jahren, im Mai 2015, flattert dann der Brief daheim in Leutesdorf in den Briefkasten. Der junge Mann kommt infrage – jetzt. „Super!“, denkt er. Nachdem sich die Überraschung gelegt hat, bleibt die große Hoffnung, dass „ich wirklich helfen kann“. Der Marschbefehl aus Birkenfeld gilt dann aber zunächst nicht dem Oberfeldwebel, sondern seinen Stammzellen.

Mittels eines körpereigenen Botenstoffes werden im Knochenmark vermehrt Stammzellen gebildet, die ins Blut übertreten. Eric Christen spritzt sich das Medikament zweimal täglich selbst unter die Haut – streng nach einem festgelegten Behandlungsplan. „Beim ersten Mal war das Spritzen noch komisch, danach aber kein Ding mehr“, erinnert sich der begeisterte Motorradfahrer und Bassist.

Bei dem Oberfeldwebel wird die inzwischen gebräuchlichste Methode angewandt: die Entnahme peripherer Blutstammzellen aus dem Blut – ähnlich wie bei einer Plasmaspende oder Dialyse. Vorteil ist, dass hierbei keine Operation oder Narkose erforderlich ist. Sein Blut wird in einem ständigen Kreislauf aus einer Armvene durch einen Zellseparator geleitet, die benötigten Stammzellen werden abgesammelt und die restlichen Zellen wieder in den Blutkreislauf zurückgeführt. Diese Blutwäsche bezeichnen die Fachleute als Apherese, und sie dauert etwa vier bis fünf Stunden. Der Leutesdorfer denkt währenddessen an seinen großen Wunsch, endlich wieder Zeit für eine eigene Band zu haben, Gitarre zu spielen und gemeinsam aufzutreten.

„Nach der Apherese ging es mir gleich wieder gut“, so Christen. Er bekommt aber dennoch eine Krankschreibung für die folgenden zwei Tage. Da hat sein Diensther



Eric Christen beim Spenden.

eine Schießübung angesetzt, die der Soldat besser noch nicht mitmacht. Von der professionellen Betreuung durch die Stiftung ist er begeistert. Jegliche Kosten für Untersuchungen, Versicherung sowie An- und Abreise zum Entnahmepunkt werden übernommen. Die Bundeswehr hat zudem eine Anerkennung in Aussicht gestellt. Dies alles ist dem jungen Mann nicht so wichtig wie die Information darüber, dass sich der Gesundheitszustand des Familienvaters aus Italien mit der Stammzellspende verbessert, dessen eigenes blutbildendes System sich wieder regenerieren kann.

Guten Morgen

Christina Nover über Techniktraining



Erster Schritt zum Kompliment

Liebe Männer. Heute möchte ich mal das mit den Komplimenten erklären: Eigentlich ist es wie beim Fußball. Es fängt mit der Aufmerksamkeit an. Wenn ein Mitspieler den Ball zu passt, dann sollte man das auch mitbekommen. Also ist die erste Regel: Augen auf! Mein Kollege hat das heute Morgen sehr gut hinbekommen. Er erkannte, dass ich ausnahmsweise mal einen Rock anhatte und auch sonst etwas schicker angezogen war. Dann sagte er: „Was ist denn mit dir los? Heiratest du heute?“ Das wiederum auf ein Fußballbeispiel bezogen ist in etwa so, als ob man zwar elegant die Verteidiger ausgedribbelt hat, dann aber den Ball am Tor vorbeischießt. Torchancen müssen auch verwandelt werden. Es reicht nicht nur, aufmerksam zu sein, es sollten auch noch die richtigen Worte folgen. Regel zwei: Chancen nutzen, Punkte sammeln. Aber mir ist natürlich klar, dass so was Übung erfordert. Also, liebe Männer: trainieren, trainieren, trainieren. Denn ein gut umgesetztes Kompliment versetzt Damen nun mal fast so sehr in Freudentaumel wie Sie ein Tor ihrer Lieblingsmannschaft.

Aktion Mensch: 250 000 Euro für Projekt

Soziales Neue Einrichtung des DRK nimmt die Arbeit im Oktober auf

■ **Kreis Neuwied.** In den kommenden vier Jahren wird in Neuwied eine Koordinierungsstelle für Inklusion und Integration von jungen Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen auf- und ausgebaut. Der Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes ist federführend mit dem Aufbau dieser Einrichtung befasst. Insbesondere sollen Kinder und Jugendliche aus dem autistischen Spektrum unter professioneller Leitung von Integrationshelfern angesprochen werden. Die „Aktion Mensch“ fördert diese Bemühungen mit insgesamt 248 640 Euro. Im ersten Jahr des Projekts, das laut DRK-Geschäftsführer Karl-Heinz Pieper Anfang Oktober an den Start geht, wird mit mindestens zehn Kindern und deren Familien gerechnet, die auf das Angebot zurückgreifen werden. Eine pädagogische Fachkraft wird die künftigen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden auswählen, fortbilden und in der täglichen Arbeit begleiten.

Zudem wird die Fachkraft, die momentan die Konzepte sichtet, Angebote zur Entlastung der Unterstützungsangebote aufbauen und weitere Möglichkeiten zur Inklusion entwickeln. Diese sollen in Zusammenarbeit mit Behörden umgesetzt werden. Ziel ist es, eine Entlastung im Bereich der ambulanten Versorgung zu schaffen. Außerdem wird geplant, Jugendliche und Kinder mit Behinderung in vorhandene Freizeitangebote zu integrieren. Die Förderung der „Aktion Mensch“ ermöglichen etwa 4,6 Millionen Lotterieteilnehmer, die sich regelmäßig an Deutschlands größter Soziallotterie beteiligen. *dib*

